

**Das unversöhnliche Ende des Ödipus und das versöhnliche Ende des ‚Gregorius‘:
mythischer Heros und heiliger Heros – Vers 3793 - 4006**

1) Gregorius als ‚gerechter‘ Papst in Rom – Vers 3793-3830

„Er kunde wol ze rehte leben, / wan im diu mâze was gegeben / von des heiligen geistes lêre“, das heißt: Er wusste sein Amt recht zu führen, denn ihm war das rechte Maß durch die Lehre des Heiligen Geistes geschenkt (Vers 3793-95).
Schlüsselsatz: ‚Gnade ergeht vor Recht (Vers 3822). Rechtsprinzip: Nachweise siehe: Deutsche Rechtsregeln und Rechtssprichwörter. Ein Lexikon. Hrsg. von Ruth Schmidt-Wiegand. München 1996, Seite 147-148).

2) Vereinigung von Mutter und Sohn

Schlüsselmotiv: 5-malige Wiederholung des Reimpaars „sehen – geschehen“.

Schlüsselsatz: „Sîn muoter, sîn base, sîn wîp / (diu driu heten einen lîp) / dô si in Equitâniâ / von dem bâbest vernam / daz er so gar waere / ein trôst der sündære, / dô suochte si in durch rât / umbe ir houbetmissetât, / daz si der sünden bürde / von im entladen würde.“ Übersetzung: Seine Mutter, seine Vaterschwester, seine Frau, die drei waren eine Person, als diese in Aquitanien von dem Papst hörte, dass er solch ein starker Helfer und Trost der Sünder sei, da suchte sie ihn auf, um Hilfe für ihre Todsünde zu finden und durch ihn von der Sündenlast entbunden zu werden (Vers 3831-3840).

Das Zwiegespräch zwischen Mutter und Sohn – Vers 3380-3935

<p>Er sagte: Nun seid frohgemut, denn ich kann Euch große Freude verkünden. Erst neulich traf ich ihn und er beteuerte mir bei Gott, dass er keinen liebener Menschen hätte, dem er treuer und beständiger zugetan sei als Euch. O gnädiger Herr, sagte sie, lebt er noch? Jawohl. Und wie? Er ist frohgemut und befindet sich hier. O Herr, kann ich ihn sehen? Ja, gewiss, er ist nicht weit. O Herr, dann lasst mich ihn sehen. Meine Fürstin, das kann leicht geschehen. Da Ihr ihn sehen wollt, braucht Ihr nicht länger zu warten. Innig geliebte Mutter, seht mich an: Ich bin Euer Sohn und war Euer Mann! Wie groß und wie schwer die Last meiner Sünden auch war, die hat Gott nun vergeben und ich bin auf diese Weise von Gott in mein Amt eingesetzt worden. Es geschah auf sein Geheiß, dass ich hierher erwählt worden bin. So habe ich mich ihm mit Seele und Leib verbunden.</p>	<p>er sprach: ‘sô gehabet iuch wol, wande ich iu vreude künden sol. ez ist unlanc daz ich in sach und daz er mir bî gote jach daz er deheinen vriunt haete ze triuwen und ze staete liebern danne iuwers lîp.’ ‘genâde, herre,’ sprach daz wîp, ‘lebet er noch?’ ‘jâ er’. ‘nû wie?’ ‘er gehabet sich wol und ist hie.’ ‘mac ich in gesehen, herre?’ ‘jâ, wol: er ist unverre.’ ‘herre, sô lât mich in sehen.’ ‘vrouwe, daz mac wol geschehen: sît daz ir in sehen welt, sô ist unnôt daz ir des twelt. Vil liebiu muoter, sehet mich an: ich bin iuwer sun und was iuwer man. swie grôz und swie swaere mîner sünden last waere, des hât nû got vergezzen und hân alsus besezzen disen gewalt von gote. ez kam von sînem gebote daz ich her wart erwelt: alsus hân ich im geselt beidiu sêle unde lîp.’</p>
Text nach V. Mertens	Vers 3909-3935

Gemeinsamer Liebestod = unio mystica?

got samente si wunderlichen dar
ze vreuden in beiden.
sus wâren si ungescheiden
unz an den gemeinen tôt.

Übersetzung: Gott hatte sie auf wundersame Weise zu beider Freude hier zusammengeführt. So blieben sie vereint bis zum gemeinsamen Tod.

Der deutsche Gregorius erhält somit ein Doppelgesicht: die eine Gesichtshälfte ist geprägt von dem alles Menschliche übersteigenden Maß an Selbsterniedrigung und körperlichem Leiden, die andere Hälfte offenbart eine alle irdischen Dimensionen übersteigende geistliche Liebe. So finden sich der „lebende marteraere“ und der „gottes trût“ in einer Person vereint. Ja, mehr noch, die beiden einstigen Sünder werden miteinander und mit Gott vereint. Denn durch seine Erwählung zum Papst fühlt sich Gregorius zugleich mit Gott „geselt“ = vereint, wenn man das Verb „geselln“ in seiner gebräuchlichen Bedeutung mit ‚vereinigen‘ übersetzt. Der Erzähler bestätigt diese Bedeutungsnuance, wenn er die Vereinigung seiner beiden geläuterten Inzestsünder mit folgender abschließenden Erläuterung schildert:

Swaz si ouch jâre sît vertriben
Sît si ze Rôme ensamt beliben,
diu wâren in beiden
ze gote alsô bescheiden
daz si nû iemer mêre sint
zwei ûz erweltiu gotes kint.“

Übersetzung: Was sie noch an Jahren gemeinsam in Rom verlebten, die waren ihnen beiden für Gott so bestimmt, dass sie von nun an für immer zwei auserwählte Gotteskinder sind.

Der Wechsel des Erzählers ins Präsens zeigt an, dass die Erzählung vom ‚guten Sünder‘ ihr richtiges Ende gefunden hat: die ewige Gegenwart für alle Gläubigen.

Die Wiederkehr des Ödipus-Mythos in Hartmanns ‚Gregorius‘: Was ist das Mythische an dem heiligen Heros Gregorius?

Nach christlich mittelalterlichem Verständnis ist somit eine positive Lösung für das literarische „Ödipus-Paradigma“ gefunden, wie Christoph Huber es in seiner vergleichenden Studie zu Ödipusvarianten im Mittelalter nennt.

Sekundärliteratur: Christoph Huber: Mittelalterliche Ödipus-Varianten. In: Fs. für W. Haug und B. Wachinger. Hrsg. von J. Janota. Band 1, Tübingen 1992, 165-199.

Christoph Huber hatte seinerzeit den Vergleich aus der Perspektive der Stoffgeschichte und der Erzählstruktur aufgerollt. Als Quintessenz für Hartmanns Gestaltung ergab sich für Huber, dass sich in Hartmanns ‚Gregorius‘ folgendes Erzählmodell realisiere, welches in der „antiken Mythe“ angelegt sei: der Held müsse den zugleich guten und schlechten, den notwendigen Weg zu sich und seinen Ursprüngen gehen“ (Seite 195).

Wie motiviert Hartmann von Aue das Geschehen seiner Erzählung? Wie treibt er die Handlung voran?

- 1) **Zahlensymbolik und ein gebundenes Versmaß,**
- 2) **Wunder,**
- 3) **typologische Bezüge,**
- 4) **Motivparallelen bzw. Handlungsdoppelungen,**
- 5) **epische Vorausdeutungen und weitere extradiegetische Einwürfe des Erzählers,**
- 6) **Figurenreden.**

Die Auffassung, dass sich in Zahlen Ordnungsprinzipien symbolisieren, ist bereits in den antiken Kulturen des Orients vorgebildet war. Theorem im Buch der Weisheit Salomonis (Liber sapientiae Salomonis):

„**sed omnia mensura et numero et pondere disposuisti**“ (Sap 11, 21), Übersetzung: Aber du hast alles gerichtet nach Maß, Zahl und Gewicht. [Von Luther aus den kanonischen Büchern der Bibel ausgeschieden!].

(Sek.-Lit. Artikel „Maß- und Proportionsästhetik“, in: Sachwörterbuch der Mediävistik)

Figurenreden

- 1) Gespräche mit mehreren Personen: die Unterredung des Geschwisterpaares mit dem Ältesten ihres Kronrates oder das Gespräch zwischen dem Abt und den beiden Fischern z.B.,
- 2) Dialoge: das große Streitgespräch zwischen Abt und Gregorius sowie das letzte Enthüllungsgespräch zwischen dem hl. Gregorius und seiner Mutter;
- 3) Monologe: die Scheltreden der bösen Ziehmutter und des bösen Fischers,
- 4) innere Monologe, besonders die inneren Monologe der Schwester in der Vorgeschichte.

Im ‚Gregorius‘ verlagert sich daher die Rolle des alles lenkenden Erzählers in den drei entscheidenden Wendungen im Geschehen auf den Titelhelden und seine Willensäußerungen: 1. nach der Entdeckung seiner Herkunft als Findelkind, als Gregorius im Streitgespräch mit dem Abt seinen Willen begründet, das Kloster zu verlassen; 2. Entscheidung zum Aufbruch in ein neues Büberleben in der Aussprache mit seiner Mutter nach der Entdeckung ihres inzestuösen Verhältnisses. 3. Schlusswende zur gemeinsamen Apotheose im Dialog zwischen Sohn und Mutter.

Dass die Lebenswege der beiden Inzestsünder nicht wie im antiken Ödipus-Paradigma im Selbstmord und in der ewigen Verdammnis enden, liegt allerdings nicht allein am guten Willen und den richtigen Entscheidungen der beiden Hauptprotagonisten. Ihre Willensfreiheit wie ihre Verfehlungen sind in das beinahe utopisch wirkende heilsgeschichtliche Bezugssystem von großer Sünde – großer Buße – großer Gnade eingebettet. Das Fatum, die antike Vorstellung einer unabänderlichen und gnadenlosen Schicksalsmacht hat vollständig ausgedient. Die Stelle der antiken Schicksalsmächte hat die göttliche Vorsehung eingenommen, versinnbildlicht in Zahlensymbolik, biblischen Beispielfiguren, typologischen Doppelungen oder Wundern. Bei Hartmann ist der tragische Heros des antiken Ödipus tatsächlich zu einem christlichen Helden, zu einem heiligen Heroen von mythischer Kraft umgeformt.

Stiftet das Paradox vom ‚guten Sünder‘ in Hartmanns Erzählung einen nicht beweisbaren, kollektiven Sinn?

Hartmanns gesamte Erzählstrategie ist ja darauf angelegt zu beweisen, dass und wie eine Rettung aus einer ödipalen Schicksalsverstrickung möglich geworden ist. Im Grunde liegt diesem mittelalterlichen Geschichtsverständnis nicht nur ein Erlösungsglaube, sondern auch ein Glaube an die Beweisbarkeit der Glaubensdogmen zu Grunde.

Dieser Glaube ist seit dem Zeitalter Aufklärung in Europa grundlegend erschüttert worden. Daher kann die heutige Definition des Mythos-Begriffs nicht mehr für Hartmanns Gregorius-Erzählung greifen. Daran ändert auch die „markante Verschiebung von der Regie der Mächte“ (Ch. Huber, Seite 195) in der altfranzösischen Legende auf die neue Erzählerinstanz und die Selbstbestimmung des Titelhelden nur wenig. Der kollektiv wirksame Sinn des deutschen ‚Gregorius‘ ist aus moderner Weltansicht nicht beweisbar. Die Erlösung des neuen Ödipus transzendiert die Unerlösbarkeit des alten Ödipus. Damit ist das mythische Rätsel gelöst – für die Zeitgenossen Hartmanns von Aue. Aus meiner Sicht erlischt damit seine mythische Kraft – es sei denn, wir erklären die Art heiligen Heroentums, die Hartmanns Gregorius verkörpert, für einen neuen, genuin mittelalterlichen Mythos. Dann würden die Heiligen des Mittelalters auch heute noch einen kollektiven, nicht beweisbaren Sinn stiften.